

BUCHBESPRECHUNGEN

BOOK REVIEWS

ABLEITINGER Alfred (Hrsg.) (2015), *Geschichte der Steiermark. Bundesland und Reichsgau. Demokratie, „Ständestaat“ und NS-Herrschaft in der Steiermark 1918 bis 1945, Teilband II.* Wien, Böhlau. 570 S., davon ca. 120 S. Literatur zu Bd. I, II, zahlr. Abbildungen. ISBN 978-3-205-20062-8.

Der Band 9/II der Geschichte der Steiermark, redigiert von M. BRUNNER, schließt mit den großen Themen Wirtschaftliche Entwicklung – Kunst, Kultur, Schulwesen und Wissenschaft – sowie Religionsgemeinschaften an Band I an, der der Zeit 1918–1938 und 1938–1945 gewidmet ist. Schon der erste Artikel (P. TEIBENBACHER: Die gewerbliche und industrielle Wirtschaft) führt in die schwierige Zeit nach 1918 ein und in die tiefen ökonomischen Probleme (Beispiel: Krise der 1930er Jahre am Erzberg, Zusammenbruch der Beschäftigung von 3.500 auf 500). Sie lassen erahnen, wie sehr das spätere Anschluss-Ja ein Hoffnungsruf aus der Not war und recht wenig der Ideologie verpflichtet, bei den einfachen Leuten. Mehr auch von den Kriegsjahren bringt G. BURKERT in den Beiträgen zur Landwirtschaft und zum Fremdenverkehr, mit interessanten Details zur Zeit vor (z.B. die Politisierung der Bauern betreffend) und nach 1939 (Anmerkung zum Foto auf S. 85, Russin: nicht „Kriegsgefangene“, sondern „Dienstverpflichtet“, auch eine Form der Zwangsarbeit). Im „Kulturteil“ des Buches fällt im Aufsatz von H. EBERHART zur Volkstumsarbeit für die Zeit ab 1938 die Headline „Bruch oder Kontinuität“ auf, und ähnlich zwiespältig lesen sich auch die Kapitel zur Literatur und zum Schulwesen – mit harten Brüchen dort, wo die NS-Diktatur ansetzt. Ständestaat und konfessionelles Schulwesen, Deutscher Schulverein Südmark, NS-Schulpolitik. Überaus informativ auch „Die Katholische Kirche in turbulenten Zeiten“ und über jüdisches Leben in der Steiermark. Welch eine Zeit!

Martin SEGER (Klagenfurt a.W.)

BARISITZ Stephan (2017), *Central Asia and the Silk Road. Economic Rise and Decline over Several Millenia* (= Studies in Economic History). Cham (Schweiz), Springer International Publishing AG. XV und 287 S., 16 Tabellen (inkl. Boxen), 23 Abbildungen. ISBN 978-3-319-51212-9, DOI 10.1007/978-3-319-51213-6.

Straßen sind, historisch-geographisch betrachtet, in vielen Variationen ansprechende und auch wissenschaftlich lohnende Objekte. In Europa wird seit vorrömischer Zeit die Bernsteinstraße zwischen Ostsee und Mittelmeer gerühmt, im vorderen Orient die Weihrauchstraße als einer der ältesten Handelswege der Welt, auf der die Schätze Südarabiens ans Mittelmeer gelangten, oder – weniger bekannt – die Ochsenstraße, auf der man Vieh aus der pannonischen Tiefebene quer durch Mitteleuropa bis nach Burgund und Frankreich trieb. Der wohl weltweit berühmteste solcher Verkehrswege aber ist sicherlich die „Seidenstraße“, deren Namen der deutsche Geograph Ferdinand von RICHT-

HOFEN um die Mitte des 19. Jhs. prägte. Und schon er sprach nicht von einer, sondern von „Seidenstraßen“ als einem transkontinentalen Netzwerk von Handelswegen, welches in Wirklichkeit riesige Räume in Eurasien erschloss, durchquerte und mit den kontinentalen Großräumen Osteuropa, dem Orient, Nordafrika und Südwestasien verband. Es sind auch keine geringeren historischen Größen als etwa Alexander d. Gr., Dschingis Khan oder Timur Lenk, die je auf ihre Weise zur Blüte der Seidenstraßen beitrugen, der erste bereits 329 v. Chr. durch ein Handelsabkommen mit den Skythen (damals am Amu-Darja und Syr-Darja). Großen Anteil am mittelalterlichen Bedeutungsgewinn der Seidenstraßen hatte der Mongole Dschingis Khan, in dessen Riesenreich die Gesetze der „Yassa“ für lange Zeit die Sicherheit der „Pax mongolica“ begründeten und damit Handelsbeziehungen sicherten und intensivierten. Im 14. Jh. wird Samarkand zur Hauptstadt im Reich Timur Lenks, für den sie zugleich das Zentrum der Welt ist. Und zuletzt ist auch der Niedergang der Seidenstraßen mit dem großen Namen Vasco da Gama verbunden, dessen Entdeckung der Schiffroute um das Kap der Guten Hoffnung (1498) zum Niedergang der eurasischen Landwege führt.

Stephan BARISITZ' Publikation ist ein umfassender Überblick über das vormoderne Zentralasien, der mehrere Jahrtausende Wirtschaftsgeschichte der Region der Seidenstraßen überschaut, in denen das wirtschaftliche Auf und Ab zwischen Wohlstand und Krisen untrennbar mit diesen Verkehrswegen verbunden ist. Sie ist aber eigentlich mehr, nämlich – und das lag sicher mit in der Absicht des Autors – eine sehr detaillierte synthetische Studie über die Wirtschaftsgeschichte Zentralasiens, die bislang fehlte und vor allem angesichts der ökonomischen und, mehr noch, der steigenden strategischen Bedeutung dieser Region nicht nur gerechtfertigt, sondern eigentlich notwendig geworden war. Diese Lücke füllt der Autor mit eindrucksvollen Analysen von Quellen und Materialien, die wiederholte Konjunkturen an den Seidenstraßen illustrieren, die Orient und Okzident über Jahrhunderte hinweg verbanden. Auch nomadische Steppenimperien, die häufig Zentralasien dominierten, seine Wirtschaft prägten und die Handelsentwicklung beeinflussten, werden ausführlich behandelt. Die Veröffentlichung untersucht aber nicht nur Ursachen und Auswirkungen des Fernhandels, sondern diskutiert auch die vielen internen und externen Faktoren, die die politischen Entwicklungen begleiteten, einschließlich des allmählichen Endes der Seidenstraßen und damit des wirtschaftlichen Niedergangs Zentralasiens, und im Anschluss daran schließlich auch, wie dieser Niedergang im 18. und 19. Jh. den chinesischen und russischen Kolonialismus hervorbrachte.

Ein einleitendes Kapitel grenzt zunächst Zentralasien nach verschiedenen Gesichtspunkten ab, legt seine physisch-geographische Ausstattung und das wirtschaftliche Potenzial dar und gibt einen Überblick über Begriffe. Marginale Existenzbedingungen, die Weite des Raumes und sein Gefahrenpotenzial, die bis heute das Leben seiner Bewohner bestimmen, werden durch die Deutung von Regions- und Ortsnamen erklärend bereichert. Daran schließt eine eindrucksvolle Darstellung der gesamten wirtschaftshistorischen, sozialökonomischen und territorialpolitischen Entwicklung Zentralasiens, deren Inhalt hier nur in Überschriften wiedergegeben werden kann. Drei große Zeiträume werden unterschieden:

(1) **Von etwa 5000 v.u.Z. bis zur Völkerwanderung** im 4. Jh.: Hier finden sich die ersten Siedlungsansätze im Neolithikum, die um 2500 v.u.Z. beginnende Bildung „proto-urbaner“ Oasen im bronzezeitlichen Südmittelasien, rund 700 Jahre später weiter im Norden die Domestizierung des Pferdes und mit dieser der Aufstieg des „Seitenzweigs des Hirtennomadismus“ (H. BOBEK); es folgen sodann die Reichsbildungen der Achämeniden, Alexanders und der Hunnen und ab etwa 200 v.u.Z., ausgehend von China, die Anfänge transkontinentaler Handelsbeziehungen.

(2) Vom nun beginnenden **Aufstieg der Nomadenherrschaften bis zur Hochblüte des Mongolenreichs** um 1350: Die Ausbildung des Hirtennomadismus ging durch Ausgliederung aus viehhaltenden Getreidebauerngesellschaften vor sich, wohl bevorzugt dort, wo die Verschränkung von ökologisch verschiedenartigen Gebieten besonderen Anreiz dazu bot, und diese ‚neue‘ Lebensform breitete sich – in vielerlei Abwandlungen – in benachbarte Regionen aus. Die Raumüberwindung

auf Pferd und Kamel begründete eine kriegerische Überlegenheit, die das berittene Nomadentum für lange Zeit zur Geisel der ansässigen Bevölkerung werden ließ, aber auch zu weitreichenden Eroberungen und Reichsbildungen führte. Vom 9. bis zum 13. Jh. kommt es zum Übergang von sesshaften zu nomadischen Territorialherrschaften, denen oft nur kräftige Staatsgebilde zu widerstehen vermochten, nicht selten nur unter Regierungen nomadischen Ursprungs. Eine weitere, jedenfalls positive Folge war die bessere Erschließung großer Steppen- und Wüstenräume auch für den Handelsverkehr. Es ist das „alttürkische Khanat“ in Zentralasien, aus dessen Herrschaftsbereich die Hunnen nach Europa aufbrechen; es sind die türkischen Steppenreiche zwischen 600 und 850, die mit China, dem Kalifat in Persien und dem Khazarenreich im Westen in Kontakt, Konkurrenz und Konflikte stehen, und in welchen es bis zum 9. Jh. zu einer Konsolidierung von „Seidenstraßenstaaten“ kommt. Die Schlussphase dieser Epoche bringt einerseits der Aufstieg des mongolischen Riesereichs, das für eine historisch kurze Periode zu einem machtpolitischen Spielfeld auf zwei Kontinenten wird, einerseits fördernden Einfluss auf den Seidenstraßenhandel ausübt, andererseits aber als Reichsgebilde zerfällt, wozu sowohl innermongolische Feindseligkeiten als auch Epidemien wesentlich beitrugen.

(3) Vom **14. Jh. bis zum Beginn der Kolonisierung Zentralasiens** durch China und Russland: In den Reichen Tamerlans, den Usbekischen Khanaten, der Goldenen Horde u.a. kommt es zu politischen Restabilisierungsversuchen, gepaart mit der weitgehenden religiösen Vereinheitlichung Zentralasiens im Zeichen des Islam und zu Ansätzen einer „postmongolischen Renaissance“ des Handels an den Seidenstraßen. Im 16. und 17. Jh. finden unter dem Einfluss europäischer Seehandelskonkurrenz wirtschaftspolitische Reformen statt, die starke Herrscher in ihren Territorien zustande bringen und die sogar „merkantilistische“ Züge tragen, doch ist der endgültige Kollaps der Macht der Nomaden und der Khanate nicht mehr aufzuhalten. Um die Mitte des 18. Jh. nimmt die Kolonisierung durch die chinesische Eroberung der Dsungarei und die russische in Westturkestan ihren Anfang; letztere war wohl noch weiter nach Süden ausgerichtet, fand aber mit dem Pamir-Abkommen von 1895 im Sinne der englischen „Pufferstaatspolitik“ ein Ende.

Der Autor hat sein Thema als komplexe raumwissenschaftliche und regionalhistorische Materie aufgefasst, deren Eckpunkte er in einer knapp neunseitigen Übersicht (S. 271–279) zusammenstellt. Es sei die Empfehlung erlaubt, hier mit der Lektüre zu beginnen, da dieses Schlusskapitel der „Lessons and Findings“ dem Leser gleich vorweg Struktur und inhaltliche Fülle des Werkes vorstellt:

- Zentralasien ist eine auf diesem Globus einzigartige Region des historischen Austauschs zwischen nomadischen und sesshaften Gesellschaften.
- Die Seidenstraßen bilden an die 2.000 Jahre lang ein transkontinentales Handelsnetzwerk und erleben Hochblütezeiten während der Han-Dynastie und der Parther- und Römerherrschaft (100 vor bis 200 nach Chr.), während der Tang-Dynastie, des Kalifats, im Khazarenreich (675–875) und im Jahrhundert der Mongolenreiche (1245–1345).
- Zentralasien und die Seidenstraßen werden bis zum Ende des 15. Jh. zu einem staats- und handelspolitischen Kernraum Eurasiens, in dem jedoch – anders als in Europa – kein städtisches Bürgertum entsteht.
- Dieser Epoche folgt der Niedergang, der einerseits als Folge der andauernden Zerstörung von natürlichen Ressourcen und Humankapital durch Dschingis Khan, seine Nachfolger und Timur Lenk erklärt werden kann, doch mehr wohl durch europäische Erfindungen und Eroberungen und mit diesen neu entstehende interkontinentale Handelswege.
- Der Autor schreibt den zentralasiatischen Herrschaftssystemen wohl Tendenzen zu staatspolitischer Souveränität zu, die sich (etwa am Beispiel des achämenidischen Persien) schon vor 2.500 Jahren in Form regulärer Verwaltungs-, Steuer- und Militärsysteme zeigen, was aber an der Persistenz der Steppenreiche bis ins 18. Jh. nichts ändert. Im Zuge der europäischen Invasion im 19. Jh. jedoch wird Zentralasien samt dem Raum der Seidenstraßen von „Europäischer Modernität“ überrannt.

- Zu allen Zeiten aber kommt China eine entscheidende herrschafts- und wirtschaftspolitische Rolle im Raum der Seidenstraßen zu. Seide aus China ist nicht nur das begehrteste Handelsgut, sondern gilt zeitweise sogar als Währung, und die chinesische Kolonisation des Raumes lässt an Intensität und formender Durchdringung die Wirkung anderer Kolonialmächte – auch der Europäer – weit hinter sich. Vor allem aber gelangen neben Handelsgütern auch technische Errungenschaften und Knowhow aus China über die Seidenstraßen nach Europa: Papierherstellung und Buchdruck, die Kompassnadel, Schießpulver und Raketen, Kohle als Brennstoff, das Porzellan, Papiergeld, der Abakus, Spielkarten u.v.m.

Der Autor, Ökonom und Wirtschaftshistoriker, hat die vorhandene Literatur aus ökonomischer Sicht synthetisch-wissenschaftlich ausgewertet und dabei eine Vielzahl von relevanten Faktoren (ökologische, wirtschafts- und machtpolitische, institutionelle, sozialkulturelle, technologische, religiöse ...) als Maßstäbe angelegt, um Schlussfolgerungen sorgfältig ziehen zu können. Detaillierte regionsbezogene Informationen werden vom Verfasser auch in zahlreichen historisch-ökonomischen Karten graphisch verdichtet, was das Lesen begleitet und erleichtert. Sie zeigen Ressourcenausstattung, Herrschaftsbereiche, Transport- und Handelswege und Zentren im Seidenstraßennetzwerk in regionalen Abwandlungen über vier Jahrtausende. Der Reichtum an konsultiertem Material erlaubt es dem Autor sogar, Ursachen von wirtschaftlichen Höhen und Tiefen in Zentralasien teilweise neu zu interpretieren oder zeitlich einzuordnen. Interessant könnte freilich auch sein, das aus seinem Blickwinkel gesehene Seidenstraßennetzwerk der Vergangenheit den aktuellen Schemata einer „Neuen Seidenstraße“ oder „Seidenstraßen-Wirtschaftsgürtels“ (gefördert von China) oder „Trans-Eurasischen Entwicklungskorridoren“ (durch Russland) oder auch anderen Initiativen gegenüberzustellen. Dies strebt der Autor jedoch nicht an. Ihm und dem Verlag gebührt jedoch für Erarbeitung und Herausgabe dieser beeindruckenden Publikation höchste Anerkennung.

Franz GREIF (Wien)

BICKERT Matthias (2015), Welterbestädte Südosteuropas im Spannungsfeld von Cultural Governance und lokaler Zivilgesellschaft, untersucht am Beispiel Gjirokastra (Albanien) (= Bamberger Geographische Schriften, 27). Bamberg, Bamberg University Press. 364 S. ISBN 978-3-86309-300-6.

Ausgehend von der Hypothese, dass der Umgang mit der Welterbeidee in postsozialistischen Transformationsländern Südosteuropas einer besonderen, fallbezogenen Umsetzungsstrategie mit Anpassungen an den regionalen Kontext bedarf, untersucht der Autor die mit der Umsetzung verbundenen Probleme am Beispiel der südalbanischen Stadt Gjirokastrë (oder *Gjirokastra*). Diese sind v.a. in Disharmonien der Hauptakteursgruppen begründet, einerseits der Gruppe derer, die die Kulturpolitik bestimmen und über entsprechende Mittel dafür verfügen, andererseits der Zivilbevölkerung, die von denkmalschützerischen Maßnahmen betroffen ist. Dass die Konflikte in den postsozialistischen Transformationsstaaten andere sind als etwa in Deutschland, liegt auf der Hand. Die Arbeit entstand darum sicher nicht zufällig am Geographischen Institut der Universität der Welterbestadt Bamberg, heute auch Zentrum geographischer Albanienforschung.

BICKERT geht als Voraussetzung für ein Verstehen der Probleme in Albanien detailliert auf die soziale und politische Kultur des Landes und den Stand der postsozialistischen Transformationsforschung ein, um dann in einer auf qualitativen und quantitativen Methoden basierenden empirischen Erhebung die Konfliktlinien zu bestimmen.

Es ergibt sich als Fazit, dass die Übertragung allgemeiner und standardisierter Konzepte zum Umgang mit Objekten, die als Welterbe ausgezeichnet sind, bislang ohne Anpassung an den albanischen Transformationskontext nur wenig Wirkung zeigt, da sie von Spannungen und spezifischen Interessen der Akteure so beeinflusst werden, dass ein effektiver Schutz historischer Bausubstanz darunter leidet. Hier müssten Pädagogik und Mediatoren wirksam werden, die verständlich machen, was und warum zu schützen ist, um so die Akzeptanz zu fördern. Ob die Probleme und Ergebnisse dieser Untersuchung auf alle postsozialistischen Staaten Südosteuropas übertragen werden können, wie der Autor annimmt, mag bezweifelt werden. Zu verschieden verlaufen in diesen die Transformationsprozesse, zu verschieden sind die gesellschaftlichen Strukturen und Erfahrungen. Sicher aber sind sie übertragbar auf Berat, die zweite Welterbestadt Albaniens.

Die Arbeit ist ausgesprochen praxisorientiert und darum für alle Praktiker, die sich mit dem Schutz von Kulturdenkmälern befassen, von großem Wert. Leider geht sie überhaupt nicht auf die Gesellschaft und die gesellschaftlichen Strukturen ein, aus denen heraus die Baudenkmäler entstanden, deren Ausdruck die imposanten Kulen, die sakralen und anderen alten Bauten Gjirokasters sind, und die die Begründung für die Bewahrung als Welterbe liefern („Die Altstadt von Gjirokastra ist ein herausragendes Zeugnis einer langlebigen und beinahe verschwundenen Gesellschaft und Lebensstils, welche von der Kultur und den Traditionen des Islams der Osmanischen Periode beeinflusst wurden“, S. 150). Man hätte sich hier zum besseren Verständnis der Schutzwürdigkeit wenigstens einen kurzen Abriss dazu gewünscht; eine ausführlichere Darstellung wäre Thema einer gesonderten wissenschaftlichen Arbeit.

Der Stil der Arbeit – eine Crux vieler wissenschaftlicher Erstlingsarbeiten – ist spröde, auch aufgrund pseudowissenschaftlicher Ausdrucksweise („kognitiver Bias“, S. 231, „optimierbare Evaluierung“, S. 278, oder „kognitiv-diskursive Akzeptanz“, S. 326, um einige Beispiele zu nennen). Die Karten sind aufgrund fehlender Legende (so S. 169 und 296) oder der Drucktechnik geschuldet fast alle schwer lesbar und darum keine Hilfe für das Verständnis.

Cay LIENAU (Münster)

DIMITROVA Tanya, KAHL Thede (2013), Migration from and towards Bulgaria 1989–2011 (= Forum: Bulgarien 2). Berlin, Frank & Timme. 277 S., 7 Tab., 16 z.T. farbige Abb. ISBN 3865965202.

Südosteuropa war in der jüngeren Vergangenheit eine Region mit hochdynamischen Migrationsprozessen, die zu großen Veränderungen in ihrem demographischen, sozialen und kulturellen Bild beigetragen haben, nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im übrigen Europa. Es wundert daher nicht, dass dieses Phänomen Gegenstand der Forschung verschiedener sozialwissenschaftlicher Disziplinen geworden ist. Was jedoch verwundern mag, ist, dass auch Bulgarien zu einem Einwanderungsland geworden ist. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass sich der hier zu besprechende Band auch dieser Frage annimmt. Von der Universität Jena, insbesondere von der Migrationsexpertin Tanya DIMITROVA und dem Balkanologen Thede KAHL, ging die Initiative zu einer Tagung über Migration von und nach Bulgarien aus, deren Beiträge in vorliegendem Buch veröffentlicht werden. Es muss gleich zu Beginn lobend hervorgehoben werden, dass ein innerhalb Europas so peripher gelegenes Land im Verlag Frank und Timme eine eigene Buchreihe „Forum: Bulgarien“ gewidmet bekommt, deren zweiter Band hiermit vorliegt.

Die Migrationsströme aus Bulgarien haben während der sozialen und wirtschaftlichen Krise der letzten Jahre stark zugenommen. Das Bulgarische Nationale Statistikinstitut schätzt die Auswande-

zung aus Bulgarien für den Zeitraum 1992–2011 zwar „nur“ auf 410.472 Personen, doch sind dies nur offizielle Daten, die sich auf bulgarische Migranten mit legitimen Aufenthaltsstatus beziehen; Saisonarbeiter, illegale Migranten und die sogenannte zweite Generation bleiben unberücksichtigt. DIMITROVA und KAHL gehen davon aus, dass zumindest 650.000 Bulgaren in den EU-Ländern, 350.000 in den USA und Kanada und weitere 50.000 in Australien, Neuseeland und Südafrika leben. Nach Angaben der bulgarischen Nationalbank haben bulgarische Migranten in den letzten Jahren jährlich mehr als eine Milliarde Euro an ihre Angehörigen in Bulgarien geschickt.

Mehrere Beiträge des Buches untersuchen die facettenreiche Verbindung der ausgewanderten Bulgaren mit dem Mutterland. Auf die eine oder andere Weise versuchen die bulgarischen Gemeinden im Ausland, ihre bulgarische Identität zu bewahren und den Kindern bulgarische kulturelle Traditionen und Werte zu vermitteln. Gleichzeitig entwerfen sie neue Lebensmodelle, die zu Veränderungen in ihrer Kultur und Lebensweise führen – ein weiterer Fokus des Bandes ist daher die Dynamik der Akkulturationsprozesse in den bulgarischen Gemeinden des Auslands. Außerdem berücksichtigen mehrere Autoren die Minderheiten, da die Migration zwar alle ethnischen und gesellschaftlichen Gruppen der bulgarischen Bevölkerung betrifft, aber die Minderheiten (hier: Roma, Türken, Pomaken, Karakatschanen) oft die ersten Emigranten sind.

Die bulgarische Emigration wird im vorliegenden Sammelband an verschiedenen Länderfallstudien beschrieben. Zu Bulgaren in Deutschland schreiben Marina LIAKOVA (aktuelle Bezüge) und Rumjana KONEVA (historische Bezüge), in Frankreich Mila MAEVA, in Spanien Mirella DECHEVA und Silvia G. MESTRES (Fallstudie Barcelona), in Portugal Magdalena SLAVKOVA, in Italien Sofiya ZAHOVA, in Griechenland Anna TRIANDAFYLIDOU, Marina NIKOLOVA, Tanya DIMITROVA und Eugenia MARKOVA (Fallstudie Rhodos [Ródos]), in Zypern Yelis EROLOVA, zur Minderheit der Roma Elena MARUSHIAKOVA und Vesselin VESSELIN POPOV, zur Verarbeitung der Migration in der Literatur Anne STURM. Da die Beiträge von aktuellen Migrationsvorgängen handeln, verwundert es, dass ein Beitrag (Ekaterina ANASTASOVA) zur russischen Gemeinde in Bulgarien aufgenommen wurde; diese weitaus ältere Bevölkerungsgruppe passt nur bedingt in den Rahmen der Fragestellung. Es wäre auch interessant gewesen, mehr über die Zuwanderer aus asiatischen und afrikanischen Ländern zu erfahren. Als Leser muss man des Deutschen und Englischen mächtig sein, denn einige Texte sind auf Deutsch, andere auf Englisch geschrieben.

Mehrere Beiträge machen deutlich, dass Bulgarien auch Immigrationsziel geworden ist – vor allem als Transitland für Migranten aus sogenannten Drittländern seit der Aufnahme Bulgariens in die Europäische Union. Allerdings sind die Migrationsströme in Richtung Bulgarien weitaus kleiner als diejenigen, die das Land verlassen. Daher zeigt sich auch im vorliegenden Buch, dass das Forschungsinteresse an der Immigration nach Bulgarien niedriger ist als das an der Emigration.

Es gelingt den Autoren und Herausgebern ein hervorragender Überblick über die Thematik und die wichtigsten Forschungsdesiderate. Der Sammelband trägt daher zur Kenntnis der Migrationsprozesse in einem der jüngsten und leider immer noch wenig bekannten EU-Mitgliedsstaaten bei.

Anastasia PLASKASOVITI (Jena, Jekaterinburg [Ekaterinbürg])

EOVISION MEDIA (Hrsg.) (2016), Cities. Brennpunkte der Menschheit. Salzburg, Edition Human Footprint, eoVision media. 253 S., zahlreiche farbige Abb. ISBN 978-3-902834-25-6.

Der vom Verlag eoVISION herausgegebene Bildband ist dem vielfältigen Phänomen der globalen Stadtentwicklung und -verstädterung gewidmet. Anhand von 146 Stadtportraits werden zahlreiche

Aspekte der Stadtentwicklung behandelt, die sich aus den durchgängig spektakulären Satellitenaufnahmen herauslesen lassen.

In einer kurzen Einleitung wird die Stadt in einen historischen und globalen Kontext gestellt und werden die folgenden Buchkapitel kurz angesprochen. Es folgen sechs, nach thematischen Schwerpunkten gegliederte Kapitel: Das Kapitel „Aufstieg, Niedergang und Neubeginn“ behandelt kurz- und langfristige Umwälzungen, die aus der Struktur der Städte herausgelesen werden können – etwa die der Altstadt von Aleppo [Haleb] vor und nach den Kampfhandlungen oder die baulichen Strukturen historischer Städte, die sich in der Stadt der Gegenwart erkennen lassen. Anschaulich wird anhand der Stadtportraits dargelegt, wie fragil und unsicher Stadtentwicklung – etwa durch den Klimawandel – sein kann. Das zweite Kapitel „Farben und Strukturen“ widmet sich den Grundriss-Formen der Städte und thematisiert unterschiedliche Gestaltungsprinzipien in historischen Epochen und Kulturerdteilen: Der Bogen spannt sich von Sfax über Paris und Brasilia bis zu arabischen Planstadt Doha. Im folgenden Kapitel „Städte im Mittelpunkt“ werden die zentralen Funktionen von Städten für Politik, Wirtschaft, Militär, Warenumschatz oder Religion visualisiert: Washington D.C., die chemische Industrie in Ludwigshafen oder das Finanzzentrum Hongkong [Xianggang]. Das vierte Kapitel „Lebewesen Stadt“ thematisiert die überlebenswichtigen Organe von Städten, ihre vielfältigen Infrastrukturen sowie deren unerwartete Ästhetik: den Verkehrsknoten in Newark, die Hauptkläranlage Wiens oder den zentralen Friedhof von Madrid. Im fünften Kapitel werden Städte (oder auch Dörfer) in außergewöhnlichen Lagen gezeigt: das mit dem Nokoué-See [Lac Nokoué] verzahnte Ganvié in Benin oder Städte an entlegenen Rohstofflagerstätten wie Norilsk in Russland oder La Rincoada in den Anden. Das letzte Kapitel des Bildbandes richtet den Fokus auf die zukünftigen Herausforderungen, wobei hier das Bevölkerungswachstum (Karatschi [Karācī]), erneuerbare Energieträger (Riad [Ar Rijad], Reykjavik oder Masdar City) oder urbane Anpassungsstrategien (Canary Wharf in London, Fuzhou [Fúzhōu Shi], Kiruna/Giron) im Mittelpunkt stehen.

Insgesamt besticht der Band nicht nur durch die Qualität der Darstellungen, sondern auch damit, dass die Gliederung des Bandes keine willkürliche Aneinanderreihung von Stadtaufnahmen darstellt, sondern einen thematischen Bogen spannt. Die Satellitenbildaufnahmen werden durch wichtigste Eckdaten (Koordinaten, Fläche, Einwohnerzahl) und kurze Informationstexte kontextualisiert; weiters werden die im Maßstab variierenden Aufnahmen (leider ohne Maßstabszahl) durch eine dezente Maßstabsleiste ergänzt, die die Einordnung und Orientierung erleichtert.

Der Bildband bietet eine spektakuläre Reise durch die Welt der Städte und hat, wenn auch europäische Städte überrepräsentiert sind, eine ausgesprochen globale Perspektive. Die Texte und Satellitenbilder bieten nicht nur für Stadtgeographen und Planer, sondern letztlich auch für den Schulunterricht eine ergiebige und spannende Materialsammlung.

Robert MUSIL (Wien)

HARRIS Richard (2016), Quantitative Geography. The Basics. London – Thousand Oaks – New Delhi – Singapore, SAGE Publications. 304 S., zahlr. Farbb., Tab. ISBN 978-1-4462-9654-7.

Das Bestreben des Autors „... is to provide an introduction to quantitative geography suitable for students beginning their undergraduate studies in the discipline“ (Seite 5). Aufgrund dieser Intention gliedert er das Buch in die Abschnitte „About quantitative Geography“ (Einführung in die quantitative Geographie, Gebrauch und Missbrauch von Statistik), „Foundations of Quantitative Geography“ (Grundlagen der Statistik, mathematische Grundlagen, deskriptive und schließende

Statistik, statistisches Testen) sowie „Doing Quantitative Geography“ (Datenpräsentation und Grafik, Kartographie und GIS, Modellbildung, multiple Regression, Analyse geographischer Muster, Einführung in R). Wie obige Untergliederung vermuten lässt, handelt es sich bei HARRIS' „Quantitative Geography“ weniger um ein Buch über die quantitative Geographie – was immer das auch sein mag –, sondern vielmehr um eines, welches den Einsatz statistischer Methoden in der Geographie zum Inhalt hat. *Statistics in Geography* wäre demnach ein geeigneterer Titel, der dem Inhalt des Buches auch wesentlich näherkäme.

Leider kann das Buch aber auch nicht als gelungene Einführung in die Statistik angesehen werden, zumal mehrere gravierende Punkte dagegensprechen, deren wichtigste im Folgenden angeführt werden sollen: (a) Die Unausgewogenheit im Hinblick auf den Umfang der einzelnen Kapitel. So wird Trivialitäten, wie zum Beispiel dem Kommutativgesetz oder den Klammerregeln für Grundrechnungsarten (Seite 49ff.), aber auch allen nur erdenklichen Diagrammtypen (Kapitel 7) ausnehmend viel Platz eingeräumt, während für komplexe Inhalte wie multiple oder partielle Regressionsmodelle (Kapitel 10) ungleich weniger Seiten zur Verfügung stehen. (b) Fast alle Themenbereiche werden ausschließlich in abstrakter Form anhand der entsprechenden mathematischen Formeln erläutert, ergänzende Zahlen- oder Übungsbeispiele sucht man vergebens. (Bringt man auf diese Weise „Basics“ näher?) (c) Der vom Autor falsch verstandene Mut zur Lücke. So beschränken sich beispielsweise die Erläuterungen zur Testtheorie ausschließlich auf den Chi-Quadrat-Test sowie den t-Test (Kapitel 6), während andere wesentliche statistische Tests nicht einmal erwähnt werden. (d) Dass auch angehende Geographen ein Statistik-Programmpaket oder eine Programmiersprache beherrschen sollen, steht außer Zweifel, aber quasi zum „Darüberstreuen“ dem Studenten noch R näherbringen zu wollen (Kapitel 12), wofür üblicherweise eigene Lehrbücher erforderlich sind, zeugt wohl von einer gewissen Realitätsferne.

Resümierend lässt sich festhalten, dass es sich bei HARRIS' „Quantitative Geography“ um ein Buch handelt, das gewiss keine Einführung in die quantitative Geographie darstellt, sondern bestenfalls eine Einführung in die Statistik für Geographen, welche jedoch mit zahlreichen Mängeln behaftet ist. Wem das Buch in concreto weiterhelfen soll, vermag der Rezensent nicht zu beurteilen.

Gert W. WOLF (Klagenfurt a. W.)

KRIEST Michael (2016), Die Reichsautobahn. Konzeption, räumliche Struktur und Denkmaleigenschaft eines historischen Verkehrsnetzes. Petersberg bei Fulda, Michael Imhof Verlag. 312 S., 4 Farb- und 182 S/W-Abbildungen. ISBN 978-3-7319-0280-5.

Das deutsche Autobahnnetz, dessen erste Strecken im Dritten Reich gebaut worden sind, ist von immenser infrastruktureller Bedeutung für die dezentrale Raum- und Verkehrserschließung und war in und für Europa vorbildhaft. Gleichwohl ist es mit vielen Mythen verknüpft (unter anderem Beseitigung der Arbeitslosigkeit aus der Weimarer Republik) oder gar ein Mythos an sich (vgl. STOMMER 1982; SCHÜTZ & GRUBER 1996) und wird oftmals gern neben dem Volkswagen als das einzige gute „Volksprodukt“ angesehen, welches Hitler zu verantworten hätte (vgl. VAHRENKAMP 2007). Trotz dieser Bedeutung und Bedeutungsaufladung ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Reichsautobahn“ bislang eher überschaubar geblieben. Der Geograph Michael KRIEST legt nun, nach älteren kultur- (ZELLER 2002) und wirtschaftsgeschichtlichen (VAHRENKAMP 2007) bzw. landschaftsarchitektonischen Betrachtungen (REITSAM 2008) eine weitere Monographie vor, die auf seine 2014 an der Universität Bamberg im Fach Historische Geographie angenommene Dissertation zurückgeht.

KRIEST, selbst bemerkenswerterweise nicht Angehöriger der institutionellen Geographie, wurde von den beiden schon seit geraumer Zeit emeritierten Professoren W. KRINGS (Historische Geographie) und A. HUBEL (Denkmalpflege) betreut, die ab den 1980er Jahren an der vormaligen Fakultät für Geschichts- und Geowissenschaften als Bamberger Spezialität eine auf Denkmal- und Kulturlandschaftspflege ausgerichtete Angewandte Historische Geographie wesentlich geprägt haben. KRIESTS Arbeit darf insofern als ein nochmaliger, später, Höhepunkt dieser ehemals ungemein fruchtbaren interdisziplinären Zusammenarbeit angesehen werden. Folgerichtig besteht KRIESTS Werk aus zwei Hauptteilen, nämlich – kurz gesagt – einer historisch-geographischen und einer denkmalpflegerischen Analyse des Autobahnnetzes, soweit es bis 1945 im Deutschen Reich entstanden ist. In diesen Perspektiven hebt es sich auch von den genannten Vorläuferarbeiten ab und bietet entsprechenden Mehrwert.

Der – umfangreichere – geographische Teil befasst sich nach Darlegung von Quellen und Forschungsstand sowie der angewandten Methodik (Kapitel I und II) in Kapitel III mit vorausgegangen Konzepten und Strukturen im In- (vor allem der Planung der „Hafraba“, einer Autobahn von Hamburg nach Basel) und im Ausland (zum Beispiel USA, Italien) und räumt unter anderem – nicht als Erster, dafür aber gründlich – mit dem Mythos auf, die Reichsautobahn sei ein genuines Produkt Hitlers. Das folgende Kapitel IV kann als der Kern des Bandes angesehen werden: In IV-1 zeigt KRIEST zunächst auf, wie das Reichsautobahnnetz organisatorisch entwickelt worden ist, einschließlich der Finanzierung und Planungsverfahren. IV-2 diskutiert die verkehrlichen (Güter- und Personenverkehr sowie – entgegen dem Mythos – geringe militärische Bedeutung) und raumordnerischen Motive und Funktionen (speziell Dezentralisierung und räumlicher Ausgleich). IV-3 analysiert die Netzstruktur, insbesondere unter verkehrlichen, wirtschaftlichen und raumordnerischen, netzökonomischen und verkehrstechnischen Aspekten, und bietet einen instruktiven Exkurs zum Einfluss der Reichsautobahn auf die Stadtstruktur. Trotz der durchwegs interessanten Ergebnisse erscheint deren Gliederung in diesem Abschnitt nicht restlos überzeugend: Redundanzen mit IV-2 sind der geänderten Perspektive geschuldet; verkehrstechnische Elemente wie Rast- und Betriebseinrichtungen sind den Erörterungen des Gesamtnetzes nicht unter-, sondern nebengeordnet. IV-4 betrachtet die Expansion und Funktionserweiterung ab 1938 und besonders im Zweiten Weltkrieg. IV-5 schließlich ist Aspekten der Gestalt(ung) und Wahrnehmung gewidmet, speziell auch der Trassierung und der Bauwerke sowie der Eingliederung in die bzw. Inszenierung der Landschaft, die zum zweiten Hauptteil überleiten mögen.

Der vollkommen neue Ansatz im denkmalpflegerischen Teil der Arbeit besteht dann darin, nicht nur einzelne (erhaltene) Autobahnbauwerke unter Schutz zu stellen, sondern die Trassen und das Netz als Ganzes. Inwieweit dies politisch durchsetzbar oder praktikabel ist, sei dahingestellt. Die wissenschaftliche Aufgabe, welcher KRIEST sich erfolgreich annimmt, ist es, den grundsätzlichen Denkmalwert herauszuarbeiten, die Methodik der Inventarisierung darzulegen sowie den Bestand (hier anhand von Beispielen) zu dokumentieren und zu bewerten.

KRIESTS Arbeit ist in gutem wissenschaftlichen Stil geschrieben; sie besticht durch eine weitgehend schlüssige Konzeption, umfassende Auswertungen von Archivquellen (aus dem deutschen Bundesarchiv, Staatsarchiv Nürnberg sowie städtischen Archiven in Frankfurt a.M., Halle/Saale und Kulmbach) sowie vor allem zeitgenössischer Literatur, die in umfangreiche Analysen und Diskussionen münden. Die detaillierte Gliederung hilft bedingt, den Band sektoral aufzuschließen. Dennoch wäre zusätzlich ein Index sehr wünschenswert gewesen, beispielsweise um den Zusammenhang von Autobahnplanung und CHRISTALLERS Zentralen Orten nachzuspüren, der etwas versteckt, allerdings folgerichtig vor allem innerhalb des Kapitels IV-4 über den Autobahnbau in annektierten Gebieten erörtert wird. Beim umfangreichen Bildmaterial ist die Fülle zeitgenössischer Pläne und Karten hervorzuheben. Allerdings ist der Betrachter geneigt, in der Vielzahl der Netzpläne ebenfalls Redundanzen zu erkennen, und zudem wäre es zum schnelleren Verstehen des Abbildungskontextes

hilfreich, wenn man die Quelle nicht immer im Abbildungsnachweis erst nachschlagen müsste. Eine knappe Zusammenfassung (von gut einer Seite) sowie eine straffe chronologische Übersicht (zwei Seiten) runden den Band ab. Schließlich hat auch der Imhof-Verlag seinen großen Anteil (Lektorat, Layout, Satz, Druck und Einband sind vorbildlich!) an der insgesamt sehr gelungenen Buchproduktion.

Weitere Literatur zum Thema:

- REITSAM C. (2008), Reichsautobahn-Landschaften im Spannungsfeld von Natur und Technik. Transatlantische und interdisziplinäre Verflechtungen. Saarbrücken, VDM Dr. Müller.
- SCHÜTZ E., GRUBER E. (1996), Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der „Straßen des Führers“ 1933–1941. Berlin, Links.
- STOMMER R. (Hrsg.) (1982), Reichsautobahn. Pyramiden des Dritten Reichs. Analysen zur Ästhetik eines unbewältigten Mythos. Marburg, Jonas.
- VAHRENKAMP R. (2007), Autobahnbau in Hessen bis 1943 (= Beiträge zur hessischen Wirtschaftsgeschichte, 1). Darmstadt, Hessisches Wirtschaftsarchiv.
- ZELLER T. (2002), Straße, Bahn, Panorama. Verkehrswege und Landschaftsveränderung in Deutschland von 1930 bis 1990 (= Beiträge zur historischen Verkehrsforschung, 3). Frankfurt a.M., Campus.

Oliver BENDER (Innsbruck)

LUGER Oskar, TRÖSTL Astrid, URFERER Katrin (2017), Gentechnik geht uns alle an! Ein Überblick über Praxis und Theorie. 2. vollst. überarb. und erweiterte Auflage mit 27 Abb., 7 Tab. und zahlreichen Infoboxen als Definitionsleitfaden. Wiesbaden, Springer. ISBN 978-3-658-15604-6.

Im Jahr 2012 erschien, erarbeitet vom selben Autorenteam, die Publikation „Über Gentechnik und Klone“. Nunmehr liegt eine vollständig überarbeitete Neuauflage vor, die sich speziell mit der Gentechnik befasst. Das Motiv ist, einen Bereich fachlich umfassend darzustellen, der jetzt schon grundlegend in unser aller Leben eingreift und wahrscheinlich noch viel weiter eingreifen wird. Betroffen sind davon nicht nur die Ernährung, sondern noch viel mehr der gesamte medizinische und pharmazeutische Bereich. Gerade auf diesen Gebieten geschieht vieles weitgehend ohne öffentliche Wahrnehmung.

Die Gentechnik ist ja auch weit mehr als gentechnisch verändertes Soja oder Mais irgendwo auf der Welt. Sie betrifft nicht nur unsere Lebensmittel, seien sie pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, sondern auch die Herstellung von Medikamenten, von Agrarchemikalien, von Mikroorganismen, zu welchen Zwecken auch immer. Für diese Themen kritisches Interesse in der Gesellschaft zu wecken, ist das erklärte Ziel dieser Neuerscheinung. Die fünf Hauptpunkte in der thematischen Gliederung sind die Grundlagen der Genetik, der Forschungsbereich Gentechnik, die Welt der gentechnisch veränderten Organismen, die medizinischen Anwendungen der Gentechnologie und letztlich die Ökonomie dahinter.

Die Themen der Gentechnik werden zunächst mit biologischen Grundinformationen (Methoden und Anwendungen) behandelt, daran schließt die kritische Diskussion tatsächlicher Erfolge an, von Umsetzungsschwierigkeiten, Herausforderungen in der Praxis und auch von Nebeneffekten. In die-

sem Zusammenhang sind den Autorinnen auch soziale und ökologische Effekte ein Anliegen, insbesondere Auswirkungen des Einsatzes gentechnischer Methoden auf bereits vorhandene Probleme. Raum wird in der Arbeit aber auch den Alternativen zu gentechnischen Veränderungen gegeben, die etwa konventionelle Züchtung von Pflanzen eindrucksvoll erbracht hat; dazu gehören etwa höhere Nährstoffgehalte, neue erwünschte Eigenschaften, Trockenheitsresistenz oder Salztoleranz.

Insbesondere hinsichtlich medizinischer Anwendungen der Gentechnologie geht die Studie sehr in die Tiefe und behandelt die Medikamentenproduktion mittels gentechnisch variierten Organismen, Gentechnik in Diagnostik und Tests, Gentherapie und Xenotransplantation. Doch auch die Patentierung, eine Grundlage der Ökonomie hinter der Gentechnologie, wird thematisiert, wie die Macht der Konzerne darauf aufbaut, welche Möglichkeiten die sogenannte „biologische Patentierung“ eröffnet (worunter man z.B. die Manipulation der Fruchtbarkeit von Pflanzen versteht), und – quasi als logische Folge der Suche nach biologischer Optimierung – die „Biopiraterie“. Es ist dies die Aneignung von Wissen und auch genetischer Ressourcen bei zumeist indigenen Gemeinschaften des „Südens“, die zu exklusiven Monopolen und die Kontrolle über Patente und traditionelle Eigentumsrechte führt und die Ursprungsgemeinschaften schlichtweg enteignet. Freilich ist nicht zu übersehen, dass die verbreitungsfähige Nutzbarmachung von Wirkstoffen, wenn sie von einer Stufe der Grundlagenforschung ausgeht, enorme Mittel verschlingen kann; dennoch sollte denkbar sein, dass die quasi am „Anfang neuen Wissens“ stehenden Gruppen in geeigneter Weise am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben.

Allen an landwirtschaftlichen, biologischen und medizinischen Fragen Interessierten, ganz besonders aber der Lehrerschaft wird dieses auch didaktisch und graphisch reich ausgestattete Buch anempfohlen.

Franz GREIF (Wien)

SALKIND Neil J. (2017), *Statistics for People Who (Think They) Hate Statistics. Using Microsoft Excel® 2016*. 4. Auflage. Thousand Oaks – London – New Delhi – Singapore, SAGE Publications. 512 S., zahlr. Farbbabb., Tab. ISBN 978-1-4833-7408-6.

Zugegeben, der Titel macht neugierig – er ist ein Eye-Catcher. Hilft das Buch nun aber wirklich auch jenen Leuten, welche (glauben, dass sie) Statistik hassen?

Auf den ersten Blick unterscheidet sich SALKINDS „Statistics for People Who (Think They) Hate Statistics“ nicht von anderen Statistik-Lehrbüchern, folgt der Aufbau dieses Buches doch der diesen Büchern inhärenten logischen Struktur. Beginnend mit der deskriptiven Statistik spannt es einen weiten Bogen über die Normalverteilung und das Hypothesen-Testen hin zur schließenden Statistik (z-Test, t-Test, Varianzanalyse, nichtparametrische Tests, Korrelation, lineare Regression, etc.). Worin sich, auf den zweiten Blick, „Statistics for People Who (Think They) Hate Statistics“ jedoch so wohlthuend von anderen Einführungsbüchern in die Statistik abhebt, ist die Art und Weise, wie der Autor die jeweiligen Inhalte dem Leser näherbringt.

Mittlerweile in der 4. Auflage erschienen, besticht SALKINDS Lehrbuch in mehreren Punkten, deren wichtigste zweifelsohne die nachstehend angeführten sind:

- Das Buch versucht sich einer eher spröden Thematik wie sie die Statistik gewiss darstellt in einer lockeren, aber dennoch exakten Weise zu nähern. Kapitelüberschriften wie beispielsweise „Yippee! I'm in Statistics, Statistics or Sadistics?“ oder „t(ea) for Two“ lassen erahnen, dass der Autor auch über ein so trockenes Thema wie die Statistik augenzwinkernd zu schreiben vermag, um dem neugierig gemachten Leser hernach die Inhalte ohne Abstriche an mathematischer Exaktheit näherzubringen.

- Den Aufbau der einzelnen Kapitel prägt nicht das für zahlreiche Statistikbücher charakteristische Stakkato von „Definition, Satz, Beweis“, welches lediglich durch eine minimale Anzahl theoretisch ausgerichteter Beispiele ergänzt wird. Derart strukturierte Bücher sind für den primär mathematisch interessierten Leser sehr wohl von hohem Wert, für den Anwender ist aber ein Buch wie jenes von SALKIND, bei dem in jedem Kapitel anhand eines anwendungsorientierten Beispiels die im Hinblick auf die jeweilige Problemstellung optimale Vorgangsweise dargelegt wird, zweifelsohne von ungleich größerem Interesse. Positiv anzumerken ist zudem die vom Autor verfolgte Doppelstrategie, nämlich zu jedem Themenbereich einerseits ein Beispiel händisch ausführlich durchzurechnen sowie andererseits zu zeigen, wie sich dieselbe Aufgabenstellung unter Anwendung eines Tabellenkalkulationsprogramms wesentlich einfacher und effizienter lösen lässt. Ohne komplexe statistische Überlegungen im Detail zu behandeln, wird zu jedem der präsentierten Verfahren eine ergänzende step-by-step-Anleitung angegeben, welche für den statistisch nicht so Versierten eine große Hilfestellung im Hinblick auf zukünftige Anwendungen darstellt.
- Hilfreich für viele Anwender mag auch die Tatsache sein, dass das vorliegende Buch nicht nur eines über Statistik, sondern auch eines über Excel 2016 ist. Ausgehend von einer grundlegenden Einführung wird im Verlauf der – durch viele Screenshots unterstützten – Ausführungen gezeigt, wie sich komplexe statistische Aufgabenstellungen mittels der in Excel integrierten Statistikfunktionen sowie Add-Ins lösen lassen und auf diese Weise sowohl umfangreiche Berechnungen von Hand als auch mühsames Nachblättern in Tabellenwerken überflüssig machen.
- Abschließend sei noch erwähnt, dass für den Fall, dass „Statistics for People Who (Think They) Hate Statistics“ in einer Lehrveranstaltung eingesetzt wird, sowohl für Studenten als auch für Lehrer zusätzliche Online-Ressourcen zur Verfügung stehen.

Zwei Punkte sollen jedoch nicht unerwähnt bleiben, die aus Sicht des Rezensenten Anlass zu Kritik geben. Hierbei handelt es sich erstens um den vom Verlag im oberen Segment angesetzten Verkaufspreis von \$ 90,- welcher einer noch weiteren Verbreitung des Buches gewiss entgegensteht. Zweitens wäre es – ungeachtet des Kapitels, welches sich sowohl kommerzieller Statistik-Softwarepakete als auch entsprechender Freeware widmet – begrüßenswert, würde in einem zusätzlichen Kapitel auch eines dieser Programmpakete ausführlich besprochen, um dem Leser zu demonstrieren, wie das Management großer Datenmengen vonstattengeht, wie entsprechende Statistik-Prozeduren aufzurufen sowie die erhaltenen Outputs zu interpretieren sind.

Resümierend lässt sich festhalten, dass es sich bei SALKINDS „Statistics for People Who (Think They) Hate Statistics“ um eine ausgezeichnete Einführung in die Statistik handelt, welche sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen empfohlen werden kann.

Gert W. WOLF (Klagenfurt a.W.)

WANNER Heinz (2016), Klima und Mensch. Eine 12'000-jährige Geschichte. Bern, Verlag Haupt. 274 S., zahlr. farbige Abb. u. Fotos. ISBN 978-3-258-07879-3.

Gleich vorweg: Hier geht es weder um einen linearen monokausalistischen Klimadeterminismus, noch um die Diskussion der aktuellen anthropogenen Erderwärmung. Dieses Buch ist in erster Linie als Ergebnis und Dokumentation eines erfolgreichen Wissenschaftlerlebens, geschrieben nach der Emeritierung des Autors, zu verstehen, wobei als Hauptanliegen die Zusammenführung von archäologisch-kulturhistorischen mit naturwissenschaftlich-paläoklimatologischen Erkenntnissen

gesehen werden kann. Ziele des Autors sind es, „aufzuzeigen, wie das Klima der Vergangenheit mithelfen kann, Verständnis für gegenwärtige Vorgänge im Klimasystem zu schaffen“ und „vor vorschnellen Interpretationen bezüglich des Einflusses von vergangenen Klimaschwankungen auf Gesellschaften zu warnen.“

Die Arbeit beginnt mit einer knappen und extrem vereinfachten Darstellung des Klimasystems gleichsam als ‚Erinnerung‘ oder notwendige Einführung und leitet mit der Schilderung der wichtigsten paläoklimatologischen Methoden über zur Beschreibung der Klimageschichte des Holozäns als Hauptteil. Nach der Diskussion des Begriffes des Klimadeterminismus klingt die Darstellung mit der Zusammenführung der Klima- mit der Menschheitsgeschichte während des Holozäns aus, jeweils mit dem nachdrücklichen Hinweis auf die Multikausalität der Klimaentwicklung, aber auch der historischen Entwicklung, wobei es dem Leser überlassen bleibt, die Rolle des Klimas zu beurteilen. Dabei wird die traditionelle Gliederung Präboreal → Subatlantikum zu Gunsten einer vom Autor selbst entworfenen Gliederung in drei Phasen (Früh-, Mittel-, Spätholozän) verlassen. Im Sinne der Beziehung Klima–Mensch werden acht Kulturkreise näher betrachtet und wird das Holozän einer Feingliederung in sechs Abschnitte unterzogen.

Die gesamte leicht lesbare und gut nachvollziehbare Darstellung besticht durch hohe Aktualität bezüglich des sich exponentiell vermehrenden Forschungsstandes in beiden Bereichen bei entsprechendem Quellenhintergrund mit ‚globaler‘ Breite. Dazu kommt ein gefälliges Layout mit leicht erfassbaren Diagrammen, ansprechenden Fotos und weiterführenden ‚Kästen‘. Damit wird es gleichsam zur Pflichtlektüre für alle an der holozänen Klima- und Menschheitsgeschichte Interessierten.

Herwig WAKONIGG (Graz)

ZIMMERMANN Friedrich M. (Hrsg.) (2016), Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Berlin – Heidelberg, Springer Spektrum. XXIV + 289 S., 60 Abb. ISBN 878-3-662-48190-5.

Bei der schier unübersehbaren Fülle an Publikationen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zum Thema Nachhaltigkeit ein neues interdisziplinär konzipiertes handliches „Lehrbuch“ zu schreiben, ist ein mutiges, aber aus der Sicht des Rezensenten in hohem Masse aner kennenswertes Unterfangen. Friedrich ZIMMERMANN, der Herausgeber dieses knapp 300 Seiten umfassenden Bandes, hat mit seiner Jahrzehnte umspannenden Forschungserfahrung, als früherer Vizerektor für Forschung und Wissenschaftstransfer, als Ordinarius am Institut für Geographie und Raumforschung und als Leiter des „Regional Center of Expertise on Education for Sustainable Development“ (RCE Graz-Styria) die notwendige Übersicht und Kompetenz für dieses Buchprojekt. Ziel des vorliegenden Bandes ist es, „unterschiedliche Bereiche und Facetten von Nachhaltigkeit (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)“ zu beleuchten und den Themenkomplex „Nachhaltigkeit in seiner Komplexität für unterschiedliche Zielgruppen darzustellen und mit praktischen Beispielen illustriert aufzubereiten“ (S. XV). Man könnte vielleicht kritisch anmerken, dass das „intergenerationale“ Team von insgesamt zehn Autorinnen und Autoren ausschließlich in Graz wissenschaftlich tätig ist, aber es ist auch zu begrüßen, dass die enge Zusammenarbeit innerhalb des Instituts für Geographie und Raumforschung, dem Lehrstuhl für Katechetik und Religionspädagogik der Theologischen Fakultät und dem RCE Graz-Styria, und auch zwischen diesen Institutionen, in ein derartiges Projekt mündet.

Das Buch wird eingeleitet durch einige persönliche und organisatorische Vorbemerkungen und stellt die Autorinnen und Autoren vor. Der Aufbau der Kerninhalte des Bandes gliedert sich in die

folgenden zehn Hauptkapitel; dabei sind diese wieder in drei bis vier inhaltliche Dimensionen untergliedert:

- Perspektiven und Dimensionen der Nachhaltigkeit
- Globale Herausforderungen
- Soziale Nachhaltigkeit
- Globalisierung und ökonomische Nachhaltigkeit
- Nachhaltigkeit in der Stadt
- Nachhaltigkeit und Regionen
- Nachhaltiger Tourismus
- Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Inklusion
- Bildung und Forschung für nachhaltige Entwicklung
- Komplexität von Nachhaltigkeit und nachhaltiges Miteinander auf Basis „creditiver“ Kommunikation

Bei der kompakten Konzipierung des Buches ist es natürlich unvermeidlich, dass nicht alle Bereiche der Umwelt und menschlicher Aktivitäten, die einen Nachhaltigkeitsdiskurs erfordern, behandelt werden können. Es ist zweifellos einleuchtend, dass der Tourismus aufgrund der Expertise des Herausgebers und seiner Bedeutung für Österreich in dem Band einen besonderen Stellenwert einnimmt. Der Rezensent gibt aber zu bedenken, dass global betrachtet, eine ausführlichere Diskussion von Nachhaltigkeitsansätzen in der Land- und Forstwirtschaft, in der Fischerei, im Bergbau und in Energiebereichen interessant gewesen wäre. Besonders wichtig erscheint auch die Betrachtung von Umweltaspekten und „livelihoods“ in ökologisch und ökonomisch sensiblen und risikogefährdeten Regionen, beispielsweise in Gebirgsräumen, die in der interdisziplinären Literatur starke Beachtung gefunden haben. Ein innovativer und didaktisch wertvoller Ansatz sind die Textkästen „Gedankensplitter“ und „Aus der Praxis“ mit Fallstudien. Die „Gedankensplitter“ erklären in prägnanter Form relevante Grundfragen, Prinzipien, Konzepte und Theorien und regen zur gedanklichen Vertiefung an. Die Textboxen „Aus der Praxis“ erläutern besonders interessante Beispiele einer praktischen Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten u.a. durch Unternehmen, Regierungen, NGOs, Institutionen, Städte, Gemeinden und Regionen.

Für ein Lehrbuch besonders hilfreich sind die zahlreichen Tabellen und klar dargestellten Abbildungen, die viel zum Verständnis der angesprochenen Textinhalte beitragen. Allerdings lässt die Aussagekraft und Qualität der schwarz-weißen Fotos einige Wünsche offen. Beeindruckend sind die ausführlichen internationalen und multidisziplinären Bibliographien am Ende jedes Kapitels; insgesamt sind 720 (!) Titel erwähnt. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert dem Leser den Einstieg in Teilbereiche des Buches.

Der von Friedrich ZIMMERMANN herausgegebene Band „Nachhaltigkeit wofür?“ regt zum Nachdenken und Handeln auf der persönlichen und gesellschaftlichen Ebene an und versucht in vielschichtiger und erfolgreicher Weise wissenschaftliche und praxisorientierte Antworten auf die Fragestellung des Buchtitels zu finden. Das Buch kann als eines der interessantesten und besten transdisziplinären Lehrbücher zum Thema „Nachhaltigkeit“ in deutscher Sprache angesehen werden. Darüber hinaus vermittelt es auch Wissenschaftlern und Entscheidungsträgern wertvolle Anregungen. Schließlich leistet es einen fundierten Beitrag zu einer neuen Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Zukunft.

Christoph STADEL (Salzburg)